



Andrea Stark

Bäder

neu gestalten

Konzepte zwischen Standard und Luxus



Rudolf Müller

Fliesentechnik

Andrea Stark **Bäder neu gestalten**

Bäder neu gestalten

Konzepte zwischen Standard und Luxus

mit 428 Abbildungen

Andrea Stark

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© Verlagsgesellschaft Rudolf Müller GmbH & Co. KG, Köln 2016
Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich seiner Bestandteile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne die Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme.

Maßgebend für das Anwenden von Normen ist deren Fassung mit dem neuesten Ausgabedatum, die bei der Beuth Verlag GmbH, Burggrafenstraße 6, 10787 Berlin, erhältlich ist. Maßgebend für das Anwenden von Regelwerken, Richtlinien, Merkblättern, Hinweisen, Verordnungen usw. ist deren Fassung mit dem neuesten Ausgabedatum, die bei der jeweiligen herausgebenden Institution erhältlich ist. Zitate aus Normen, Merkblättern usw. wurden, unabhängig von ihrem Ausgabedatum, in neuer deutscher Rechtschreibung abgedruckt.

Das vorliegende Werk wurde mit größter Sorgfalt erstellt. Verlag und Autorin können dennoch für die inhaltliche und technische Fehlerfreiheit, Aktualität und Vollständigkeit des Werkes keine Haftung übernehmen.

Wir freuen uns, Ihre Meinung über dieses Fachbuch zu erfahren. Bitte teilen Sie uns Ihre Anregungen, Hinweise oder Fragen per E-Mail: fachmedien.architektur@rudolf-mueller.de oder Telefax: 0221 5497-6141 mit. Über info@starkberaten.de können Sie auch direkt mit der Autorin in Kontakt treten.

Lektorat: Dr. Jutta Mühlberg, Hamburg
Umschlaggestaltung: Künkelmedia, Brühl
Umschlagfoto: Deutsche Steinzeug Cremer & Breuer AG, Alfter-Witterschlick
Satz: Hackethal Producing, Asbach
Druck und Bindearbeiten: Buchdruck Zentrum, Landshut
Printed in Germany

ISBN 978-3-481-03463-4 (Buchausgabe)
ISBN 978-3-481-03464-1 (PDF als E-Book)

Vorwort

Seit einem Vierteljahrhundert gestalte ich Badezimmer und Wohnräume für und gemeinsam mit Menschen. Das ist eine spannende und sich immer wieder verändernde Aufgabe. Einen Punkt halte ich dabei für entscheidend: Nach innenarchitektonischen Grundsätzen kann ein Raum auf verschiedene Arten sinnvoll eingerichtet werden. Es gibt nicht nur die eine Lösung. Unterschiedliche Raumaufteilungen, das mannigfaltige Produktangebot und das Zusammenspiel dieser Elemente können diverse „Welten“ erschaffen. Aber über allem steht der Mensch.

Räume werden für Menschen gestaltet und Räume verändern Menschen. Die Wünsche der Bauherren sind entscheidend für eine perfekte Planung. Ihre Vorstellungen und Vorlieben, ihre Lebensweise und die ihnen gegebenen Möglichkeiten bestimmen letztendlich eine Raumgestaltung. Dabei ist zu bedenken, dass nicht immer alle Wünsche offensichtlich sind. Häufig sind sie nur in groben Zügen bekannt und es gilt, sie zunächst herauszufinden und zu präzisieren. Von einer individuellen Einrichtungsberatung darf der Bauherr erwarten, dass der Planer ihm zuhört und mit ihm den Weg der Entwurfsplanung gemeinsam geht. Ein Raumkonzept entwickelt sich. Gestaltungsideen müssen manchmal wieder verworfen oder verändert werden, bis sie in sich und mit dem Nutzer stimmig ist. Mein Anspruch besteht darin, Raumkonzepte zu entwickeln, zuzuhören und Entwürfe zu skizzieren, damit sich die Vorstellungen und Wünsche der Bauherren konkretisieren.

Dazu gehört eine ganzheitliche Planung. Im Badezimmer müssen unterschiedliche Ausstattungselemente miteinander kombiniert und aufeinander abgestimmt werden. Die Formate der Fliesen und der sich daraus ausbildende Fugenschnitt, die Farbwahl und die Lichtplanung – alle diese Komponenten hängen zusammen und ergeben nur miteinander einen stimmigen Eindruck. Jede eventuell unbedachte Detailänderung muss in die Gesamtplanung einbezogen werden, andernfalls kann sie unschöne Auswirkungen in einem anderen Teil der Planung nach sich ziehen.

Unumgänglich ist, dass nach einer ideenreichen Konzeptionsphase die einwandfreie Umsetzung durch versierte Fachhandwerker erfolgen muss. Umsichtiges, aufeinander abgestimmtes und gemeinschaftliches Arbeiten der verschiedenen Gewerke ist die Voraussetzung dafür, dass das Gestaltungskonzept auch im Ergebnis überzeugt.

Diese Faktoren machen aus einer Neu- oder Umgestaltung eines Badezimmers schnell ein kostenintensives Unterfangen. Dennoch, ein schön gestaltetes Badezimmer muss nicht 50.000 € kosten. Für ein Fünftel dieses Betrages ist aber auch nicht alles perfekt zu realisieren. Viele technische Arbeiten sind unumgänglich und die Voraussetzung für eine stimmige Umsetzung, nachher aber auf den ersten Blick nicht zu sehen. Darin unterscheidet sich die Umgestaltung des Badezimmers zu der von Wohnräumen. Vor vermeintlich kostensparenden, aber letztlich kurzsichtigen Vorgehensweisen ist eindringlich zu warnen. Um ein ganzheitliches Raumambiente zu erschaffen, werden nicht nur schöne Ausstattungselemente, sondern auch Fachwissen und eine professionelle Begleitung von der Planung bis zur Fertigstellung benötigt.

Ich wünsche allen einen spannenden und erfolgreichen Weg bei der Gestaltung des Raumes, der uns am Morgen als Erstes begrüßt und abends zur Ruhe geleitet.

Inhalt

Vorwort	5
1 Grundlagen der Badplanung	11
1.1 Typische Raumsituationen	16
1.2 Ein Raum – 3 Gestaltungsvarianten	20
1.3 Kreative Raumgestaltung	24
1.4 Schiefe Raumzuschnitte harmonisch gestalten	26
1.5 Mietbad gestern und heute	28
1.6 Wichtige Entscheidungshilfen	30
1.7 Vom Albtraum zum Traumbad	34
1.8 Spiel mit den Ebenen	38
1.9 Schlafen neben der Badewanne	42
1.10 Tradition ohne Schnörkel	44
1.11 Alles in einem	46
1.12 Geometrische Meisterleistung	50
1.13 Waschtische – eine saubere Sache	52
1.14 Teil- oder Komplettrenovierung?	54
1.15 3 Nutzflächen in einem Raum	58
1.16 Mit 8 Fliesen zum Naturduschbad	60
1.17 Strukturelle Gestaltungselemente	62
2 Kleine Räume	67
2.1 Asiatische Ruhe	70
2.2 Dramatischer Auftritt im Gäste-WC	72
2.3 Um die Ecke gedacht	76
2.4 Kleines Duschbad mit Hauswirtschaftsraum	78
2.5 Komplettbad auf knapp 4 m ²	80
2.6 Designehe im Minibad	82
2.7 Kleiner Raum – großartiger Auftritt	84
2.8 Natur pur	86
2.9 Kleines Duschbad mit großer Wirkung	88

3	Wand- und Bodengestaltung im passenden Format	91
3.1	Ohne Kompromisse: Familienbad auf 10 m ²	96
3.2	Die freistehende Badewanne im Standardformat	100
3.3	Spiel der Harmonie	102
3.4	Dezente Spannung im Format	106
3.5	Maximaler Minimalismus ohne Komfortverlust	110
3.6	Mosaik als Bodenbeläge	114
3.7	Elegantes Duschbad	116
3.8	Über Stufen zum Ruhebereich	118
3.9	Kleine Bäder – großes Format	120
3.10	Zementfliesen	124
3.11	Raumkonzept mit pflegeleichter Dusche	126
3.12	Format- und Farbenspiel	128
3.13	Purismus trifft Holz	130
3.14	Ganz in Weiß	132
3.15	Beratung ist der halbe Auftrag	134
3.16	Großformate der Extraklasse	138
4	Licht und Farbe	141
4.1	Mit Nischen und Licht Akzente setzen	150
4.2	Kaminzug als Planungsaufgabe	154
4.3	Geometrie und Wohnlichkeit: Das passt zusammen	158
4.4	Ganz oder gar nicht	162
4.5	Lichtwelten im Gäste-WC	166
4.6	Lichtblicke	170
4.7	Offene Räume	174

5	Bäder mit Dachschrägen	181
5.1	Asiatisch trifft auf Quadratisch	184
5.2	Geschickt eingerichtet	188
5.3	Fliesen als Gestaltungselement	190
5.4	Optimale Raumaufteilung	194
5.5	Wohnen unter dem Dach	196
5.6	Wohlfühlen unter der Dachschräge	198
5.7	Romantische Geometrie	202
6	Altersgerechte und barrierefreie Bäder: Universal Design	207
6.1	Vorausschauende Badgestaltung	210
6.2	Komfort im Alter	214
6.3	Fliesen, Farbe und Licht: WC-Räume einer Seniorenresidenz	218
6.4	Barrierefrei mit Raffinesse	222
6.5	Elegante Raumausstattung mit Zukunftspotenzial	226
6.6	Bade- und Schlafzimmer nebeneinander	228
6.7	Komfort für alle – das rollstuhlgerechte Familienbad	230
6.8	Maskuline Grundausstattung mit bunter Frische	234
6.9	Designbad mit KfW-Förderung	238
7	Anhang	243
7.1	Abkürzungsverzeichnis	243
7.2	Literaturhinweise	244
7.3	Die Autorin	245
7.4	Stichwortverzeichnis	246

1 Grundlagen der Badplanung

Das Bad rückt mehr und mehr ins Zentrum der Aufmerksamkeit bei der Wohnungseinrichtung. Es ist ein intimer Ort, an dem Sinn und Sinnlichkeit aufeinandertreffen. Durch moderne Technologien und die damit verbundenen gestalterischen Möglichkeiten können individuelle Atmosphären hervorgerufen werden.

Ausgangspunkt einer jeden guten Badplanung ist es, den Raum als Ganzes zu erfassen. Von der Raumarchitektur bis zu den einzelnen Modulen – Sanitärobjekte, Fliesen, Farben und Licht – sollten alle Komponenten aufeinander abgestimmt sein. Die Wünsche des jeweiligen Bauherrn stehen bei der Planung im Vordergrund und werden – soweit es der Raumzuschnitt zulässt – umgesetzt.

Jeder Raum hat seine Vor- und Nachteile. Diese gilt es zunächst herauszufinden und bei der Gestaltung zu beachten. Ecken, Nischen, Vorsprünge, Rohrschächte und Kaminzüge sind zu beachten und in die Raumplanung einzubeziehen. Gegebenenfalls sind sie zu bearbeiten. Entweder sind sie nach dem Umbau nicht mehr sichtbar oder sie erfüllen einen Zweck und fügen sich harmonisch in das Gestaltungskonzept ein.

Ein fantasieloses Verteilen von Sanitärobjekten an den Wänden erweckt keinen Raum zum Leben. Diese Vorgehensweise stammt noch aus einer Zeit, als das Bad lediglich als Funktionsraum galt und entsprechend ausgestattet wurde. Heutzutage steht der Badnutzer im Vordergrund. Die Einrichtung soll zum Verweilen in einem privaten Rückzugsraum einladen. Damit dies gelingt und das Raumkonzept nach dem Umbau als ein „Ganzes“ wirkt, gilt es, wesentliche Punkte bei der Planung zu beachten. Dabei kann heute aus vielen gestalterischen und technischen Möglichkeiten ausgewählt werden.

Die **tägliche Nutzung spielt** bei einer guten Badplanung eine große Rolle. Aufgrund mancher Raumzuschnitte müssen zwar mitunter Kompromisse eingegangen werden, aber grundsätzlich sollte der Ablauf der Rituale im Bad beachtet und berücksichtigt werden.

Nach der Auswahl von **Sanitärobjekten** und **Fliesen** ist es unumgänglich, das **Fugenbild** darauf abzustimmen. Fliesen werden heute in einer Vielzahl verschiedener Materialien, Typen und Größen angeboten. Fällt die Wahl auf ein großes Fliesenformat, bestimmt jede einzelne Fuge das Gestaltungsprinzip mit. Der Grund für die häufige Wahl großer Fliesen hat mit dem vorherrschenden Wunsch der Bauherren nach einer schlichten, aufgeräumten und reduzierten Aussage der Raumeinrichtung zu tun. Die Fliese ist

damit ein Gestaltungselement, das nicht nur auf wasserbeanspruchten Böden und Wänden verlegt wird.

Aber auch die gewählten **Farben** prägen den Raum. Durch sie kommt der individuelle Geschmack der Bauherren zur Geltung und sie beeinflussen den Gesamteindruck im neu gestalteten Bad entscheidend.

Eine weitere Grundlage bildet eine differenzierte **Lichtplanung**, in die nicht nur die Leuchtmittel im Raum selbst, sondern auch die in den Objekten integrierten Leuchten einbezogen werden. Heutzutage kann hier aus einer Vielzahl von Produkten ausgewählt werden. LED-Leuchtmittel überzeugen durch Lebensdauer, Energieeffizienz und Lichtausbeute – um ein Beispiel zu nennen. Das Zusammenspiel von Lichtquelle, Optik, Steuerungssystem und Gehäuse rundet das Gestaltungskonzept jeweils ab.

Der Raumzuschnitt

Einen angenehmen Charakter haben quadratische Räume (siehe Abb. 1.1). In ihnen fühlt sich der Mensch direkt wohl. Das liegt daran, dass sich ihm zu allen 4 Seiten der gleiche Blick öffnet – er muss sich nicht umstellen und fühlt sich aufgehoben. Für die Gestaltung des Raumes bedeutet dies, dass am Raumzuschnitt selbst nichts verändert werden muss.

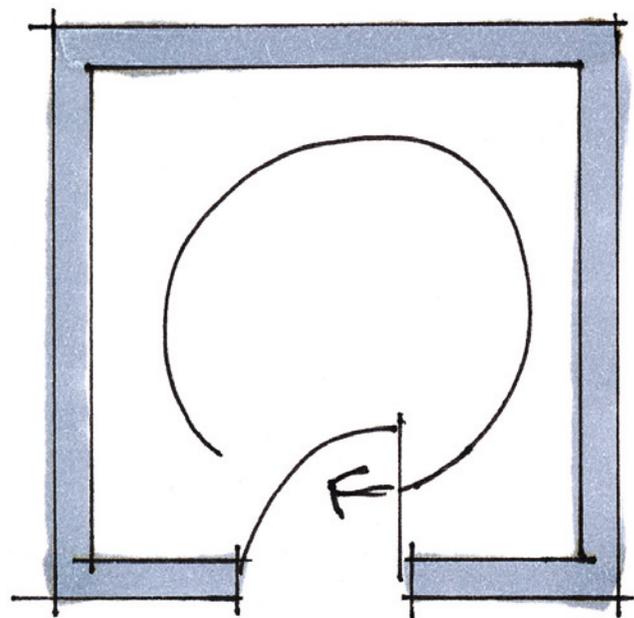


Abb. 1.1: Quadratischer Raum

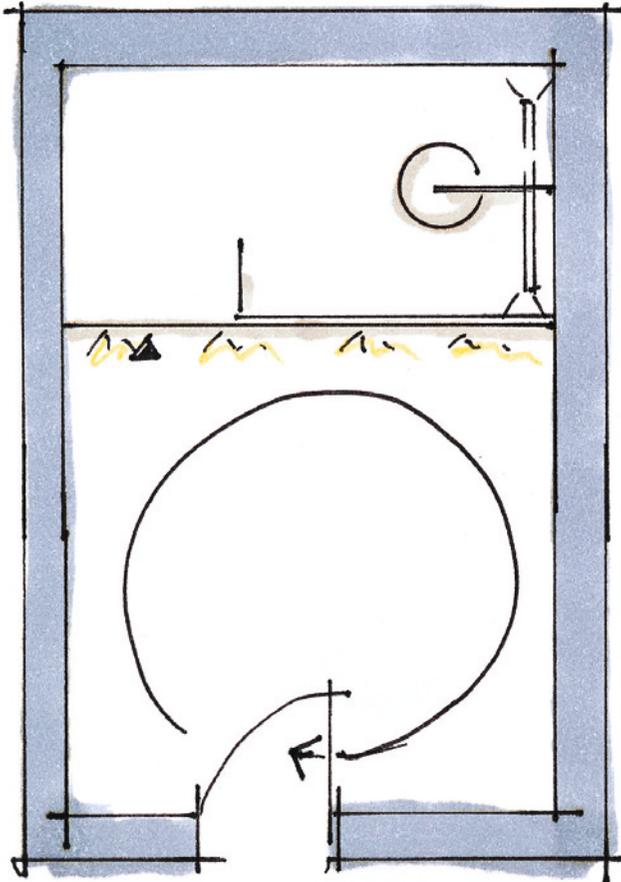


Abb. 1.2: Langgestreckte Raumflucht mit Duschzone an der Kopfwand

Die meisten Bäder sind aber lang gestreckte Räume (siehe Abb. 1.2). In diesen muss zunächst die Grundstruktur verbessert werden, um einen quadratischen Eindruck zu vermitteln. Das geschieht durch die Betonung der hinteren Kopfwand. In der Umsetzung wird ein wandgreifendes Einrichtungselement – meist die Badewanne oder Duschzone – dort quer gestellt. Die Farbe und die Haptik der verarbeiteten Materialien auf der Kopfwand spielen ebenfalls eine wichtige Rolle. Dunklere, auffallende Elemente verkürzen einen Raum optisch. Zusätzliche und unterstützende Gestaltungselemente sind Stufen, die einen Raum in Zonen teilen. Sie können zugleich technische Anforderungen erfüllen. Ebenso bestimmen auch die eingesetzten Leuchtmittel den Eindruck mit, den ein Raum erweckt. Je nach Ausprägung der Langstreckung genügt es, eines dieser Mittel umzusetzen oder mehrere miteinander zu kombinieren.

Linien aufnehmen und Verbindungen schaffen

Eine Vorgehensweise, um ein stimmiges Raumkonzept zu entwerfen, beruht in der Aufnahme von Linien. Es gilt zu erkennen, welche Linienstruktur in einem Raum – bedingt auch durch die einzelnen Einrichtungselemente – vorherrscht und diese Linien weiter zu führen. So werden

Gestaltungsmöglichkeiten erkennbar. Sowohl Fenster und Türen als auch Nischen, additive Raumelemente, Kamin- und Rohrschächte oder andere vorhandene Strukturelemente geben in einem Raum Linien vor, die beachtet werden sollten. Ebenso werfen die Einrichtungsgegenstände Linien auf, die es miteinander zu verbinden gilt. Hierbei steht die Zweckmäßigkeit im Vordergrund.

Anhand eines Raumkonzepts wird im Folgenden eine Linienstruktur beispielhaft erläutert (siehe Abb. 1.3). Die in diesem sowie allen weiteren Grundrissen und Skizzen eingetragenen Maße sind in Zentimetern angegeben.

- Die Breite der Duschzone von 100 cm richtet sich nach der Ecke im hinteren Badbereich und gibt die erste Linieneinführung vor (Linie 1). Dabei handelt es sich um eine für die Duschzone angenehme Größe.
- Die eingestellte Trockenbauwand mit einer Breite von 130 cm, die den Waschtisch trägt und als Spritzschutz für die Dusche dient, orientiert sich an der Position des Fensters. Dieses Maß teilt den Raum weiter sinnvoll auf (Linie 2).
- Die Breite des additiven Raumes von 180 cm bestimmt die Position der Ruhezone – der Badewanne (Linie 3). Hier treffen sich die Linien 1 und 3 und heben die harmonische Einteilung im Raum hervor.
- Die Badewannennische selbst hat eine Tiefe von 60 cm, die um 20 cm ergänzt werden muss. Die dadurch entstehende Linie wird bis zur Fensterwand weiter geführt (Linie 4). Durch die Notwendigkeit, dort auch einen Badheizkörper anzubringen, bildet sich eine schmale Ablage heraus, die durch einen zusätzlichen Regalboden unterhalb der Ablage funktional verstärkt wird. Eine durchgehende Lichtinstallation auf dieser Linie hebt die Geradlinigkeit hervor.

Hierbei handelt es sich um eine mögliche Lösung für diesen Raum. Je nachdem, welche individuellen Wünsche der Bauherr hat, sind Variationen möglich. Beispielsweise könnte eine Sitzgelegenheit integriert werden. Dann würde die Badewanne weitere 10 cm nach vorne rücken, damit die verlängerte Linie eine Sitztiefe von 30 cm entstehen ließe. Der Heizkörper müsste woanders platziert und der Durchgang zur Duschzone würde enger werden. Die Linie zum Fenster (Linie 2) entfiere und die Trockenbauwand hätte eine Breite von 120 cm. Den Gestaltungsmöglichkeiten sind nur wenige Grenzen gesetzt: Der Raumzuschnitt bildet lediglich eine Grundstruktur aus.

Tageslichteinfall im Raum

Die Fensterposition in einem Raum ist ebenfalls ein Kriterium, das die Raumstruktur bestimmt. In vielen Wohngebäuden befindet sich das Fenster an der Kopfseite eines langgestreckten Raumes (siehe Abb. 1.4). Dadurch wird die Längsrichtung zusätzlich unterstützt. Die Aufmerksamkeit des Menschen richtet sich beim Betreten des Raumes als erstes auf den natürlichen Lichteinfall. Wenn die Fenster an der Seitenwand positioniert sind, ist der Längseffekt bereits durch den Lichteinfall abgemildert (siehe Abb. 1.5).

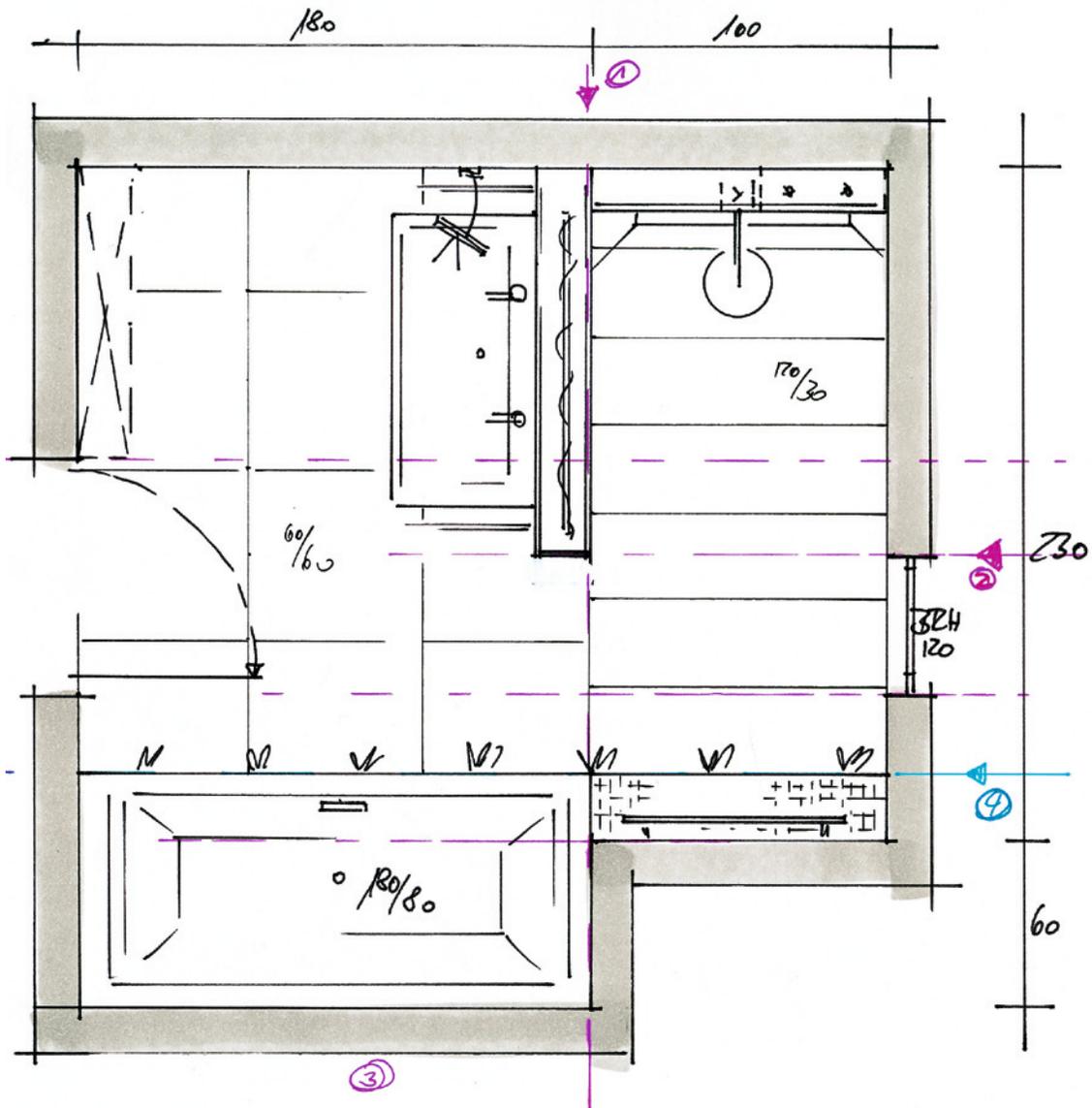


Abb. 1.3: Linienstruktur eines Raumes

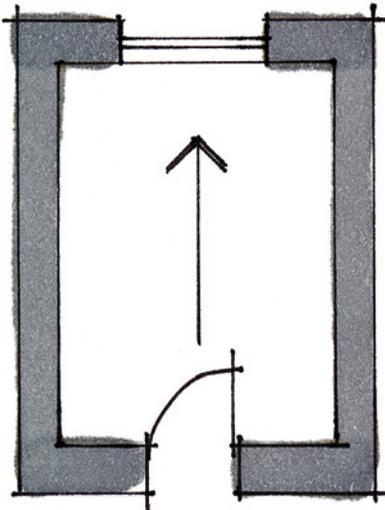


Abb. 1.4: Raumflucht mit einem Fenster an der Kopfwand

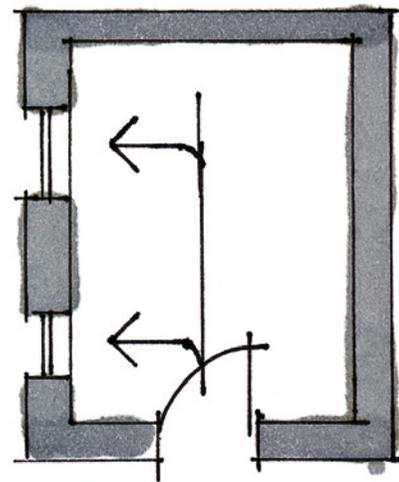


Abb. 1.5: Raumflucht mit Fenstern an der Seitenwand

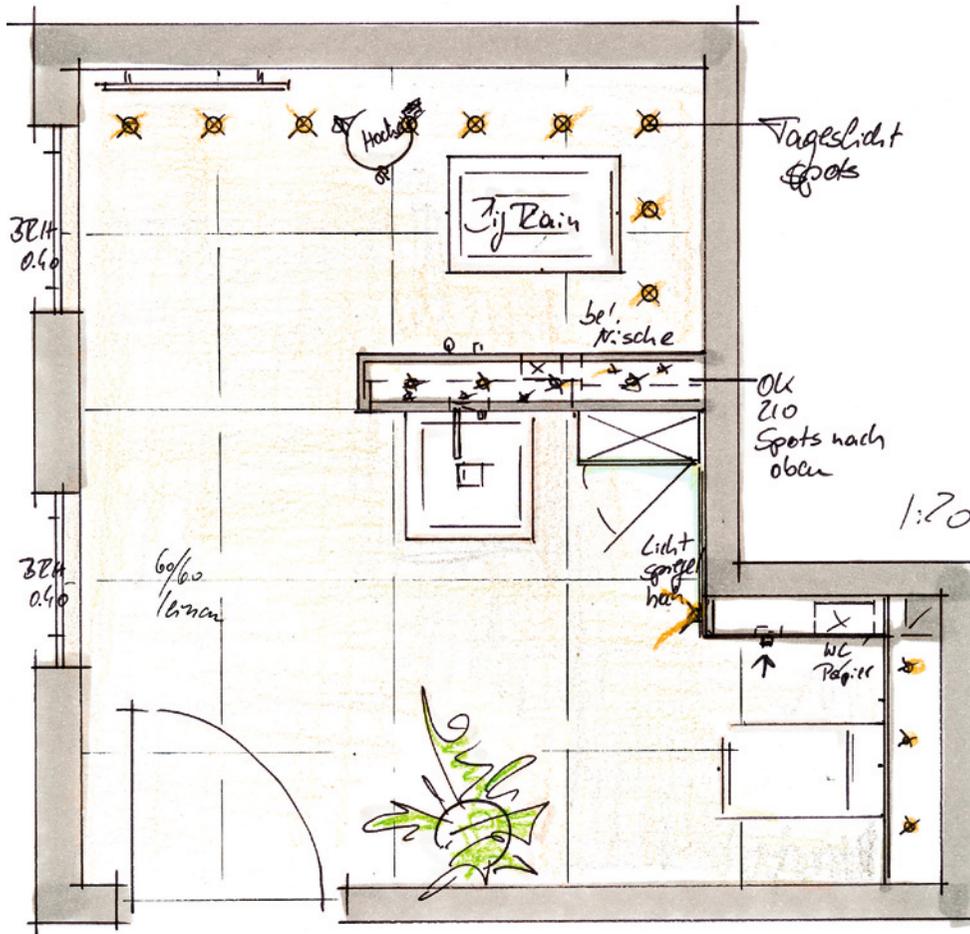


Abb. 1.6: Raumplanung mit natürlichem Lichteinfall von der Seite



Abb. 1.7: Tageslicht erhellt sowohl den Bereich vor als auch hinter der eingestellten Trockenbauwand.

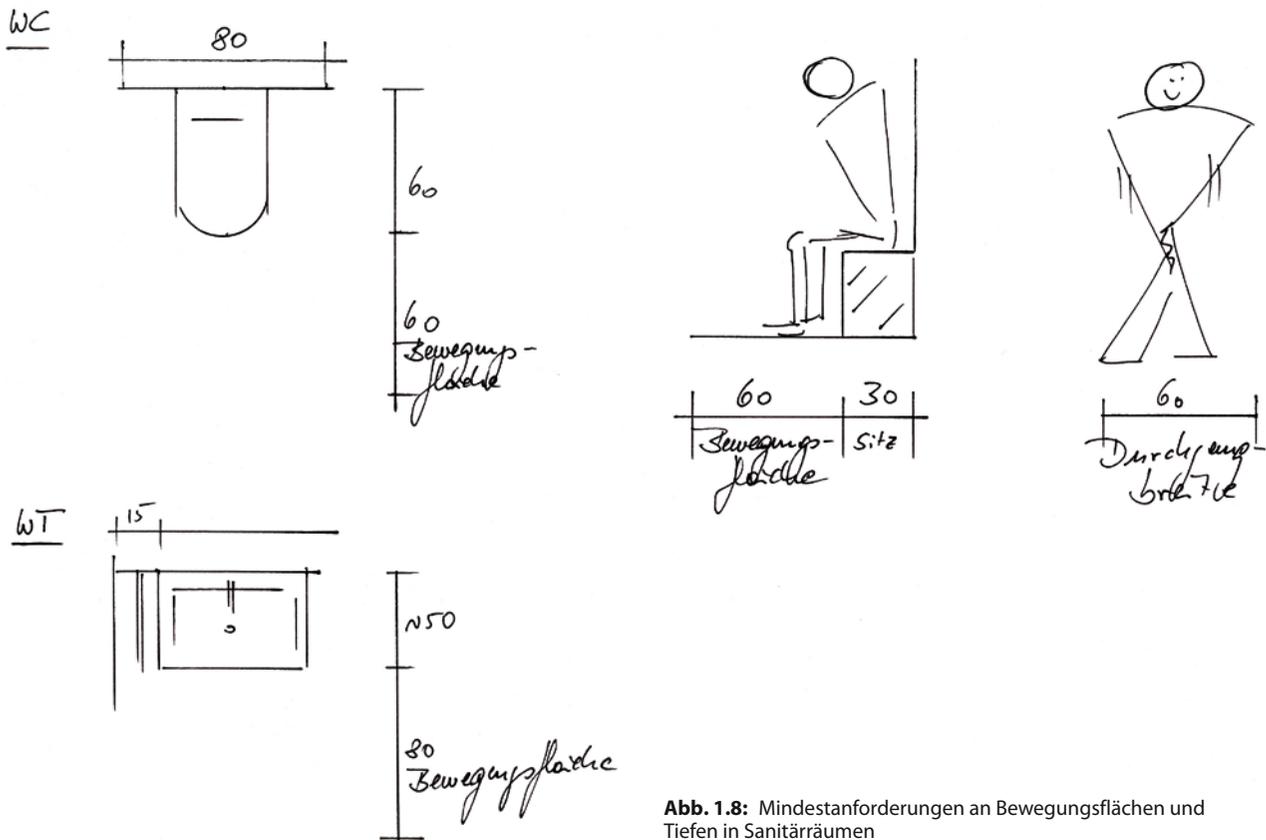


Abb. 1.8: Mindestanforderungen an Bewegungsflächen und Tiefen in Sanitärräumen

Es können verschiedene Gestaltungsideen entwickelt werden. Befinden sich die Fenster an der Seitenwand, dann bietet es sich an, eine Trockenbauwand einzustellen und zu gestalten – denn das Tageslicht fließt in beide Bereiche hinein (siehe Abb. 1.6, 1.7).

Das heißt aber nicht, dass eine eingestellte Trockenbauwand bei einer hinteren Fensterposition nicht ebenfalls zweckmäßig sein kann. Es ist lediglich zu beachten, dass der natürliche Lichteinfall im vorderen Raumteil vermindert wird und durch eine künstliche Lichtplanung aufgefangen werden sollte. Der Bauherr muss im Einzelfall entscheiden, was ihm besser gefällt.

Mindestanforderung an die Raumaufteilung

Um einen Raum für den Badnutzer angenehm und funktional zu gestalten, sollten bei der Planung bestimmte Mindestmaße eingehalten werden. Dazu zählen die Stellflächen, also der Platzbedarf der Einrichtungsgegenstände. Außerdem sind die Abstände zwischen den Stellflächen zu

beachten, die die Größe der Bewegungsflächen sichern. Die Bewegungsflächen sind die zur Nutzung eines Sanitärobjekts erforderlichen Flächen.

Um eine bequeme und gefahrlose Nutzung der Ausstattungselemente zu gewährleisten, müssen folgende Mindestmaße beachtet werden (siehe Abb. 1.8):

- Durchgangsbreite: 60 cm
- Bewegungsfläche vor dem WC oder einem Sitz: 60 cm
- Bewegungsfläche vor dem Waschtisch: 80 cm
- Tiefe Sitzelement: 30 cm
- Tiefe Stufenauftritt: 30 cm

Bei der genannten Durchgangsbreite von 60 cm handelt es sich bei einem WC um ein Minimum, da seitlich neben dem Sanitärobjekt – ein WC-Körper ist ca. 40 cm breit – nur jeweils ca. 10 cm verbleiben. Komfortabler ist es, eine Breite von 80 bis 90 cm einzuplanen.

Insgesamt handelt es sich dabei um Mindestwerte, die durchaus überschritten werden können und sollten.

1.1 Typische Raumsituationen

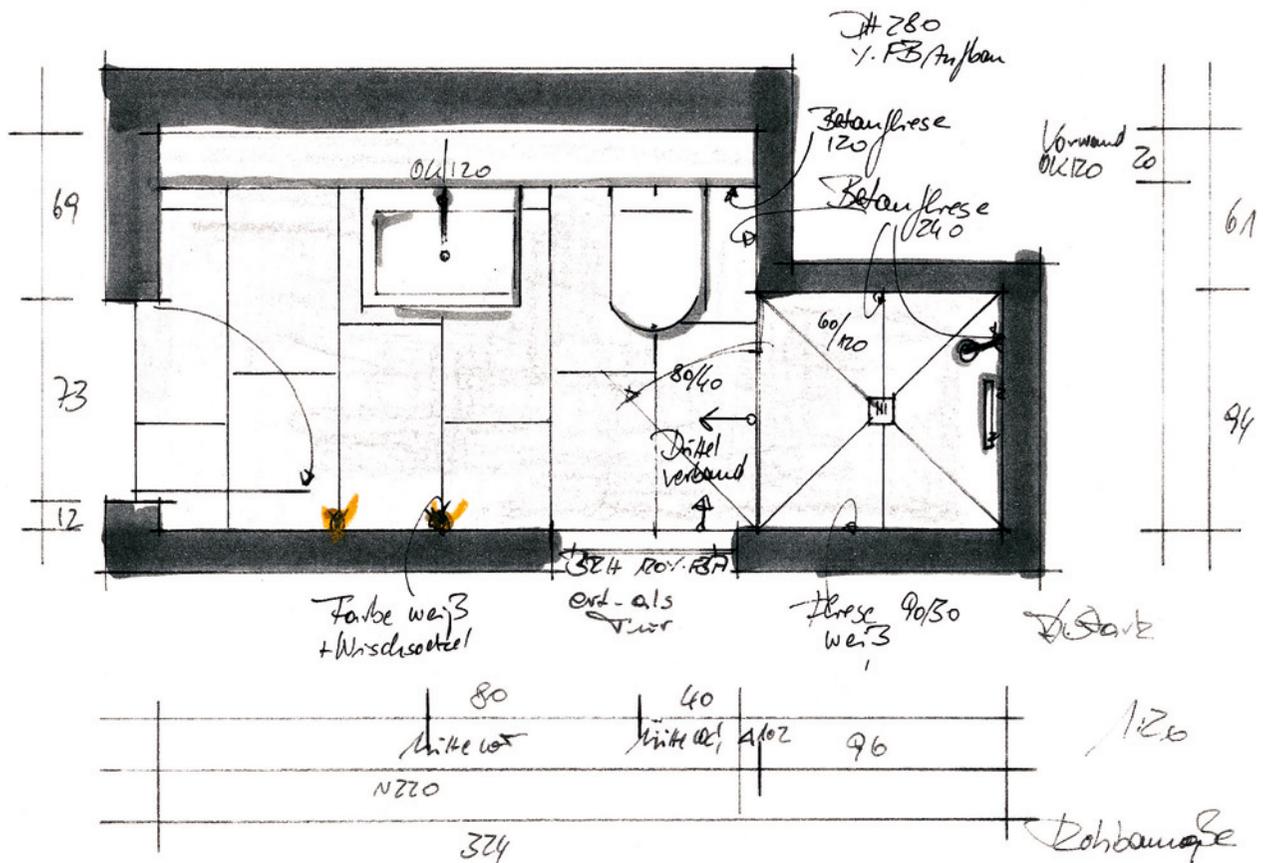


Abb. 1.9: An der Kopfseite des Raums erstreckt sich raumbreit die Dusche.

In einer großräumigen Eigentumswohnung, die sich über 2 Ebenen erstreckt, befindet sich neben einem Masterbad auch ein kleineres Duschbad, das als Gästebad dienen soll, sowie ein Gäste-WC. Sowohl das Duschbad als auch das Gäste-WC sollen neu, aber unterschiedlich gestaltet werden.

Das langgestreckte Duschbad

Von dem typischen langgestreckten Duschbad mit einer Größe von unter 5 m² erwarten die Bauherren eine funktionale und ansprechende, aber nicht so aufwendige Gestaltung wie in dem selbst genutzten Masterbad. Ziel ist es, die Gestaltungssprache aufeinander abzustimmen – in diesem Fall ist das Raumkonzept geometrisch gehalten.

An der Kopfseite des Raumes erstreckt sich raumbreit die Dusche, an der Längswand reihen sich Waschtisch und WC an (siehe Abb. 1.9).

Die Vorwandschale ist in einer Höhe von 120 cm montiert und bildet eine Ablagefläche aus. In einem vornehmlich von Gästen genutzten Badezimmer ist es praktikabel, möglichst viele offene Ablageflächen zu schaffen, damit die Gäste während ihres Besuches Platz finden, um ihre Utensilien abzulegen und leicht greifbar zu haben.

Die Fliesengestaltung ist überwiegend auf einen Fliesentyp reduziert. Dieser findet in verschiedenen Formaten Verwendung. Die Größe 80 cm × 40 cm in Betonoptik wurde im Drittelverband auf dem Boden verlegt – in Querrichtung, um den Raum optisch zu verbreitern. Die gleiche Fliese ist liegend im Fugenschnitt an der linken Vorwandschale angebracht. Durch die gewählte Fliesengröße, 2 kurze ergeben eine lange Seite, ist ein durchlaufender Fugenschnitt an Wand und Boden möglich. Lediglich in der bodengleichen Dusche wird diese Fliese im Format von 120 cm × 60 cm auf dem Boden verlegt, um einen geometrischen Fugenschnitt zum mittig positionierten Punktablauf zu erzielen.

Die linke Wand, an der sich die Sanitäröbekte befinden, wird inklusive der Ablage bis zu einer Höhe von 120 cm mit der Fliese bekleidet, die Dusche jedoch raumhoch verflieset. Die Gestaltungsidee in diesem Bad besteht darin, die raumhohe Fliesengestaltung nicht erst mit der Duschtrennung zu beginnen, sondern bereits in der Raumecke davor. Dieses Konzept bezieht den Kaminzug in die Gestaltung mit ein. Die hintere Wand wird dadurch akzentuiert, optisch nach vorne gerückt und verkürzt so die Langstreckung des Raums (siehe Abb. 1.10). Hier zeigt sich, dass die Fliese nicht nur ein funktionales Material für die



Abb. 1.10: Die Duschzone und der angrenzende Kaminzug sind deckenhoch verfliest und werden so in die Raumgestaltung mit eingebunden.

wasserbeanspruchte Wand, sondern auch ein wunderbares Gestaltungselement ist.

Die Dusche ist dreiseitig verfliest. Damit keine einengende Raumatmosphäre entsteht, wird die rechte Seite der Dusche mit einer schlichten, matten Fliese in Weiß verkleidet (siehe Abb. 1.11). Diese Kombination öffnet die Wand und rückt sie optisch zur Seite. Das Fliesenmaß beträgt hier 90 cm × 30 cm. So kann – durch die liegende Verlegung – auf senkrechte Fugen verzichtet werden. Dadurch entsteht wiederum ein großzügiger, reduzierter Eindruck, der sich harmonisch in das Gesamtkonzept einfügt.

Die verbleibenden Wandflächen des Bades sind gestrichen. Aktuell ist die Farbe Rosa im Raum vorherrschend. Es handelt sich um eine helle, angenehme Farbe, die die Kühle der Betonfliese abmildert. Es ist ratsam, die gewählte Farbe – wenn der Farbton es zulässt und nicht zu auffallend wirkt – einheitlich an allen Wänden anzuwenden. Diese Vorgehensweise fasst die Farbgebung der nicht gefliesten Wandflächen zusammen und rundet das Material- und Farbkonzept ab.

Insgesamt ergibt sich – insbesondere durch die optische Verbreiterung der Kopfseite – ein großzügiges Gesamtbild.

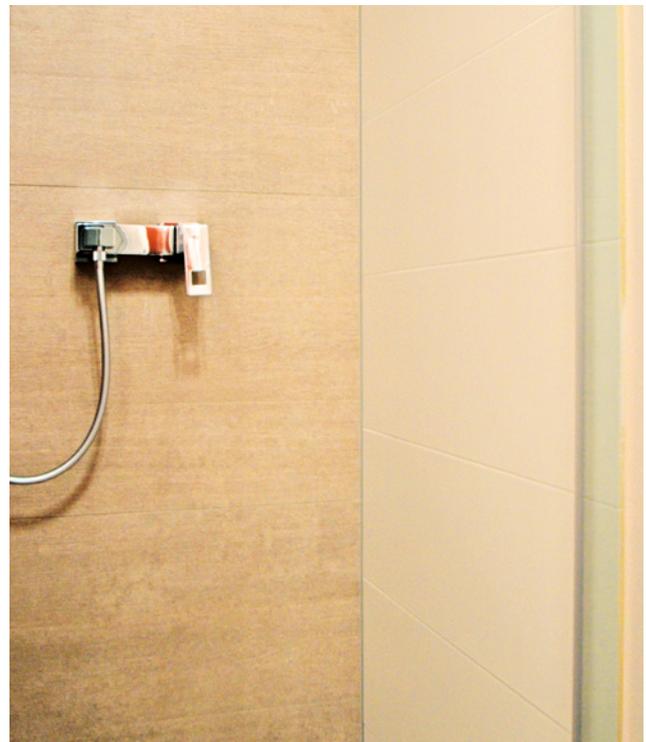


Abb. 1.11: Die rechte Wand der Dusche wird heller verfliest, um sie optisch zu öffnen.

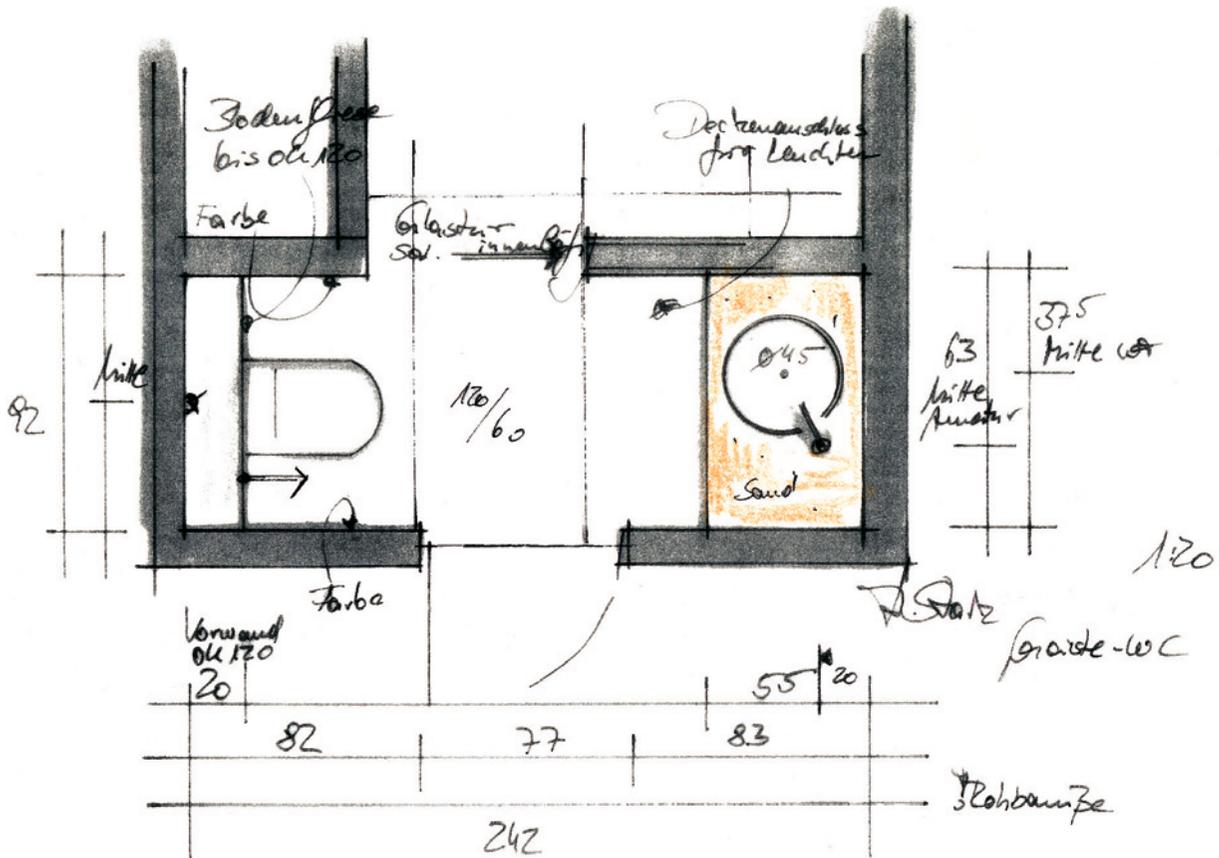


Abb. 1.12: Ein typisches Gäste-WC, in dem sich der Waschtisch und das WC gegenüberliegen.

Das Gäste-WC

Im gleichen Objekt befindet sich ein Gäste-WC von knapp 2 m², in dem sich der Waschtisch und das WC gegenüberliegen (siehe Abb. 1.12). Dabei handelt es sich um eine typische und in vielen Wohngebäuden vorkommende Aufteilung. Die Bauherren wünschen sich eine moderne und großzügige, aber auch ungewöhnliche Raumkonzeption für das Gäste-WC. Es soll durch Kontraste überzeugen und natürliche Gestaltungselemente aufnehmen.

Dieser Raumschnitt bietet sich dafür an, auf der rechten Seite die Waschtisch-Platte nahtlos zwischen beiden Wänden zu montieren – auf einer als Konsole ausgebildeten Natursteinplatte (siehe Abb. 1.14). Auch der Spiegel erstreckt sich über die komplette Nischenbreite. Die Rückwand ist bis zur Decke mit einer schmalen, dunklen Fliese in Holzoptik gestaltet, die in Querverfugung verlegt wird. Die Steinplatte liegt als Träger der runden Waschschale davor. Die ausgewählte Armatur greift das geometrische Raumkonzept auf und setzt es in einer organischen Formensprache fort. Der Materialwechsel ist in diesem Fall sinnvoll, weil alle ausgewählten Elemente zusammen einem stimmigen Prinzip der Natürlichkeit folgen.

Das ober- und unterseitig im Spiegel integrierte LED-Band setzt durch indirektes Licht das Ambiente des Gäste-WCs in Szene. Das Licht fließt über die dunkle, haptische Wandfliese, trifft auf die helle, glatte Steinplatte und spiegelt sich in den weichen Formen der Armatur im Kontrast zur zylindrischen Waschtisch-Schale (siehe Abb. 1.13).

Auf dem Boden dieses Gäste-WCs werden schlichte, große Fliesen verlegt (120 cm × 60 cm), die nur in einer Richtung ein Fugenbild ausbilden – quer zum schmalen Raum, um ihn dadurch breiter erscheinen zu lassen. Die Vorwand-schale für das WC wird fortlaufend mit dem gleichen Material bis zu einer Höhe von 120 cm gefliest.

Sorgsam aufeinander abgestimmt vermitteln die ausgewählten Materialien mit den Gegensätzen von warm und kühl, glatt und haptisch, dunkel und hell in dem kleinen Raum eine kontrastreiche und spannende Atmosphäre – ohne dabei aufdringlich zu wirken. Dieses Gestaltungskonzept ist nicht nur für die Gäste ein optischer Genuss!



Abb. 1.13: Das indirekte Licht spiegelt sich in den weichen Formen der Armatur.

Abb. 1.14: Die Waschtisch-Schale liegt auf einer als Konsole ausgebildeten Steinplatte, die nahtlos zwischen den Wänden spannt.



1.2 Ein Raum – 3 Gestaltungsvarianten

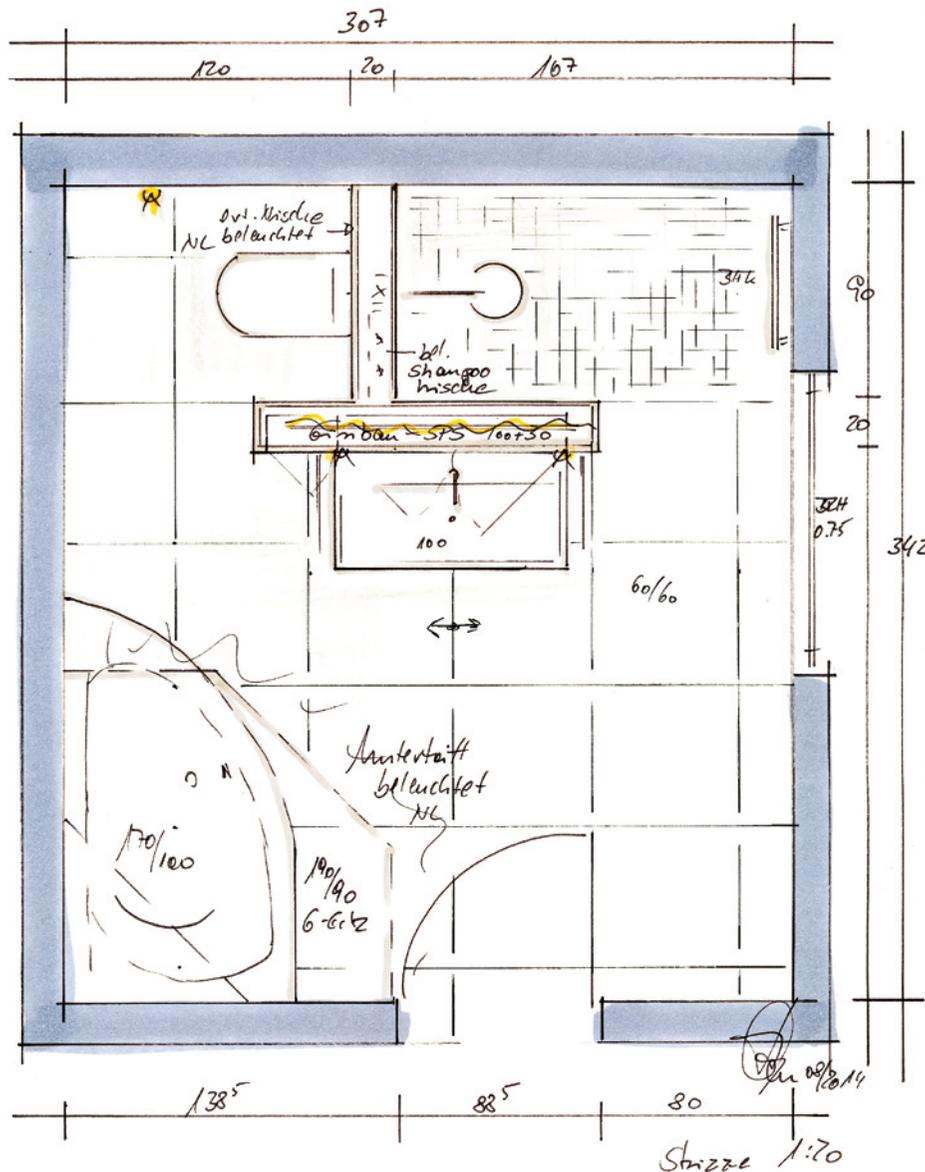


Abb. 1.15: Durch die T-förmige Trockenbauwand wird der Waschtisch in den Fokus gerückt.

Ein junges Bauherren-Ehepaar freut sich über ein 10,5 m² großes Badezimmer mit einem Fenster. Es liegt im Erdgeschoss und es bestehen alle technischen Möglichkeiten, die Ausstattungs-elemente ganz nach Wunsch zu platzieren; lediglich die Positionen der Tür und des Fensters sind nicht veränderbar.

Es gibt unterschiedliche Einrichtungsvarianten für dieses Bad, die jeweils sowohl einen anderen Teil des Raumes als auch ein anderes Sanitär-objekt in den Fokus rücken: Der individuelle Geschmack kann hier ausgelebt werden.

Variante 1

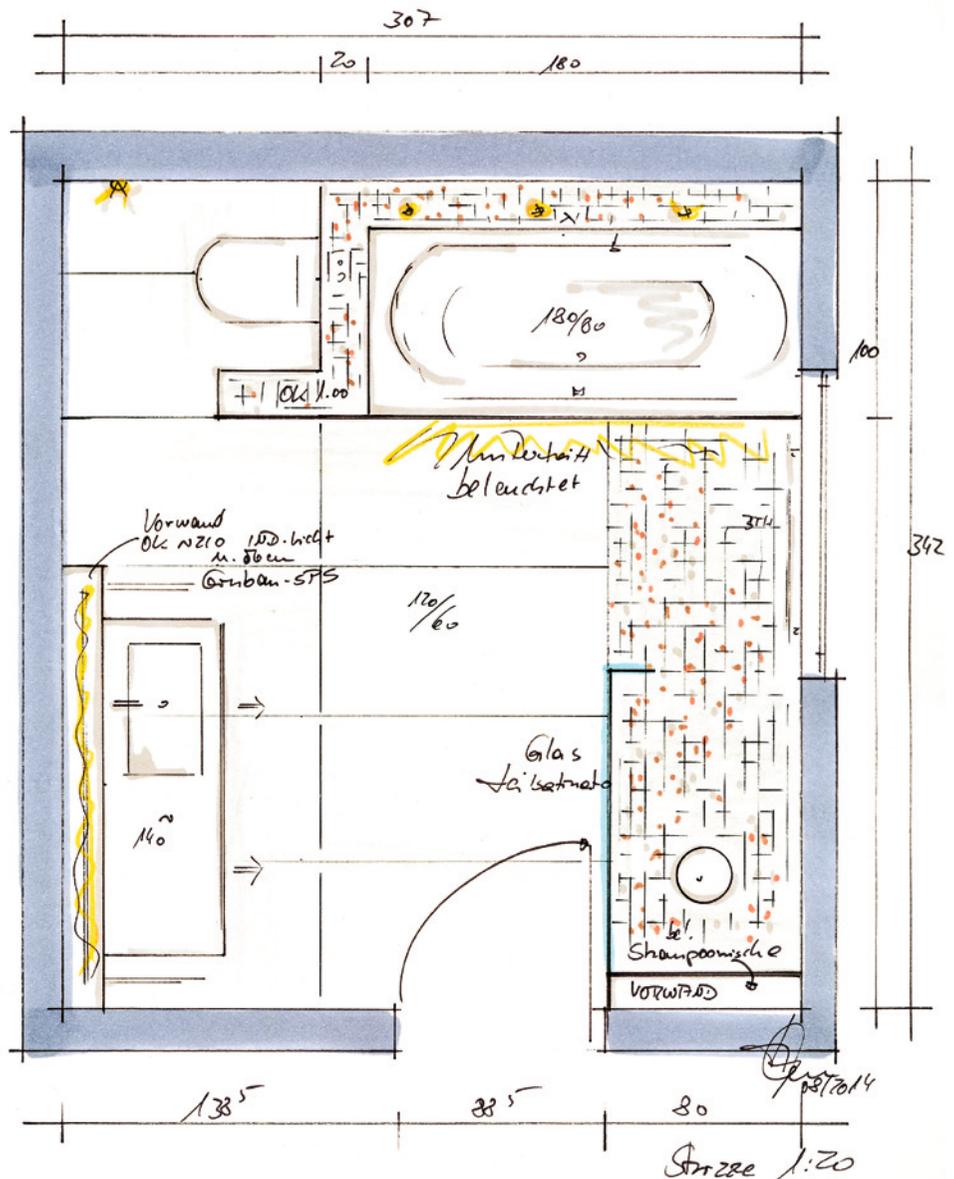
In dieser Gestaltungsvariante rückt der Waschtisch durch den Einbau einer T-förmigen Trockenbauwand in den Mittelpunkt des Badezimmers (siehe Abb. 1.15). Direkt gegenüber der Eingangstür platziert, fängt sich hier der Blick. Um rechts und links die benötigten Durchgangsbreiten zur

Dusche und zum WC zu erhalten, kann der Waschtisch bis zu einer Breite von 100 cm auf dem Kopf der T-förmigen Wand platziert werden.

Die Positionierung des Waschtisches erfolgt asymmetrisch, wobei die Asymmetrie von einem geschickten Fugenschnitt, der sich an der Mitte des Waschtisches orientiert, aufgefangen wird. In die Trockenbauwand ist ein Einbauspiegelschrank als Stauraum in der Breite des Waschtisches eingelassen, der an der linken Seite eine zusätzliche Spiegeltür oder ein offenes Regal ausbildet.

Die bodengleiche Dusche befindet sich rechts hinter der T-förmigen Wand, sodass Tageslicht in den Duschbereich eindringen kann. Die eingebaute Wand dient auch als Spritzschutz und kann bei Bedarf mit einer klappbaren Duschwand aus Glas ergänzt werden. Der Heizkörper im Duschbereich hält das angewärmte Handtuch genau an der Stelle bereit, an der es benötigt wird. Die Trockenbaukon-

Abb. 1.16: Bei einer geometrischen Aufteilung mit kubischen Grundformen fängt die quer positionierte Badewanne die Längsrichtung des Raumes auf.



struktions bietet Platz für Unterputz-Armaturen und eine beleuchtete Shampooische.

Das separierte WC befindet sich an der linken hinteren Raumseite. Da hier nur wenig natürliches Licht hingelangt, sorgt eine Wandleuchte für ausreichend Helligkeit. Von den Einbauten in der Dusche ausgehend, kann auch im WC-Bereich mit Nischen gearbeitet werden, beispielsweise können LED-Leuchten eingebaut werden, die als Nachtbeleuchtung geschaltet sind.

Die Badewanne ist links neben der Tür positioniert. Da der zur Verfügung stehende Platz nicht für eine rechteckige Wanne ausreicht, passen hier zum Fußende schmalere Wannen oder eine Sechseckwanne. Der Vorteil der Sechseckwanne liegt in den geraden Kanten, die sich durch ihre Form ergeben. Ein beleuchteter Untertritt lässt die gesamte Wannenlandschaft schweben. Die Raumecke, die sich durch die Wannenform ergibt, kann als Ablage mit Licht gestaltet werden.

Hinter der Tür entsteht rechts ein Freiraum, der für eine Wickelkommode oder als Stauraum mit einem zusätzlichen Badmöbel genutzt werden kann.

Variante 2

Für Freunde der Geometrie und des großzügigen Waschtisches bietet sich diese Raumkonzeption an: Auf der linken Seite erstreckt sich eine ausgedehnte Waschtisanlage von rund 140 cm (+). Die Vorwandschale ermöglicht die Unterbringung von Einbauschränken. Auf diesem Objekt wird eine Lichtleiste montiert, die indirektes Licht in den Raum fließen lässt. Die Beleuchtung am Spiegel vervollständigt die Installation.

Die rechte Raumhälfte wird von der bodengleichen Dusche eingenommen, die 80 cm breit und mit einer feststehenden Glasscheibe abgetrennt ist. Eine Vorwandinstallation nimmt die Unterputz-Armaturen und eine beleuchtete Shampooische auf.



Abb. 1.17: Die differenzierte Lichtplanung ist den unterschiedlichen Nutzungen angepasst und getrennt steuerbar.

Eine L-Brüstung mit einer Höhe von ca. 100 cm verbindet an der Kopfseite des Raumes die großräumige Duo-Badewanne (180 cm × 80 cm) und das WC (siehe Abb. 1.16). Dieses Wandelement bietet verschiedene Möglichkeiten, Effekte zu integrieren, z. B. einen beleuchteten Untertritt, eine Shampooische an der Badewanne oder Uplights, die die rückwärtige Wand in Szene setzen (siehe Abb. 1.17).

Der Raum wirkt großzügiger und geometrischer, weil er nicht durch deckenhohe Wände unterteilt ist. Die Fliesengröße von 120 cm × 60 cm hebt das Gestaltungskonzept hervor und strahlt Ruhe aus. Das in der Dusche verlegte kleinteilige Mosaik verläuft bis zur Badewanne und stellt so einen Kontrast her. Dadurch erhält der Raum seine besondere Atmosphäre.

Variante 3

Badenixen wählen diese Kombination: Eine dreiseitig zugängliche Badewanne nimmt – gegenüber vom großen Fenster angeordnet – den zentralen Platz im Raum ein (siehe Abb. 1.18). Die angrenzende T-förmige Trockenbauwand bietet Platz für die Dusche und das WC, wobei die Zwischenwand links von der Badewanne eine Länge von 90 cm aufweist und die teilweise satinierte Glasscheibe den Spritz- und Sichtschutz gewährt. Die Bodenfliesen sind einheitlich in einer quadratischen Größe von 60 cm × 60 cm ausgewählt.

An der rechten Raumseite befinden sich 2 getrennte Waschtische, die in sich jeweils etwas kleiner ausfallen (ca. 60 cm Breite). Dem Raum wird mehr Dramatik ver-

liehen, da hier viele Gestaltungsmöglichkeiten gegeben sind. Eine Vorwandschale zieht sich über die gesamte Länge der rechten Wand, rahmt das Fenster ein, nimmt Einbau-Spiegelschränke auf und ermöglicht die Installation von indirektem Licht unter der Decke. Die Asymmetrie in der rechten Raumhälfte – das Fenster sitzt nicht mittig – wird durch offenen Stauraum neben dem rechten Waschtisch abgemindert. Im Bereich des Fensters bietet eine Sitzbank Platz zum Verweilen (siehe Abb. 1.19).

Dies ist sicherlich die aufwendigste der 3 Gestaltungsmöglichkeiten, da es zusätzlich notwendig ist, die Tür durch eine Schiebetür zu ersetzen – andernfalls stünde der Benutzer des rechten Waschtisches im Bereich des Aufschlags des Türflügels.

Die Formensprache in diesem Entwurf betont Rundungen – bis hin zum Kreis. Eine Ausgestaltung mit Designobjekten, die der klaren Formensprache folgen, würde die Gestaltungsidee perfekt machen.

Die verschiedenen Raumkonzepte zeigen die Variationsbreite der Gestaltungsmöglichkeiten. Jeder Bauherr hat seine eigenen Vorlieben und kann sich mehr oder weniger schnell für die Vorzüge der einen oder anderen Variante entscheiden. Die Raumgestaltung mit einer gut funktionierenden und harmonischen Anordnung der Objekte sowie einem gezielten Einsatz verschiedener Materialien, Farben sowie natürlichem und künstlichem Licht runden das jeweilige Konzept gekonnt ab.

Abb. 1.18: T-förmige Zwischenwand mit dreiseitig zugänglicher Badewanne als zentralem Objekt im Raum

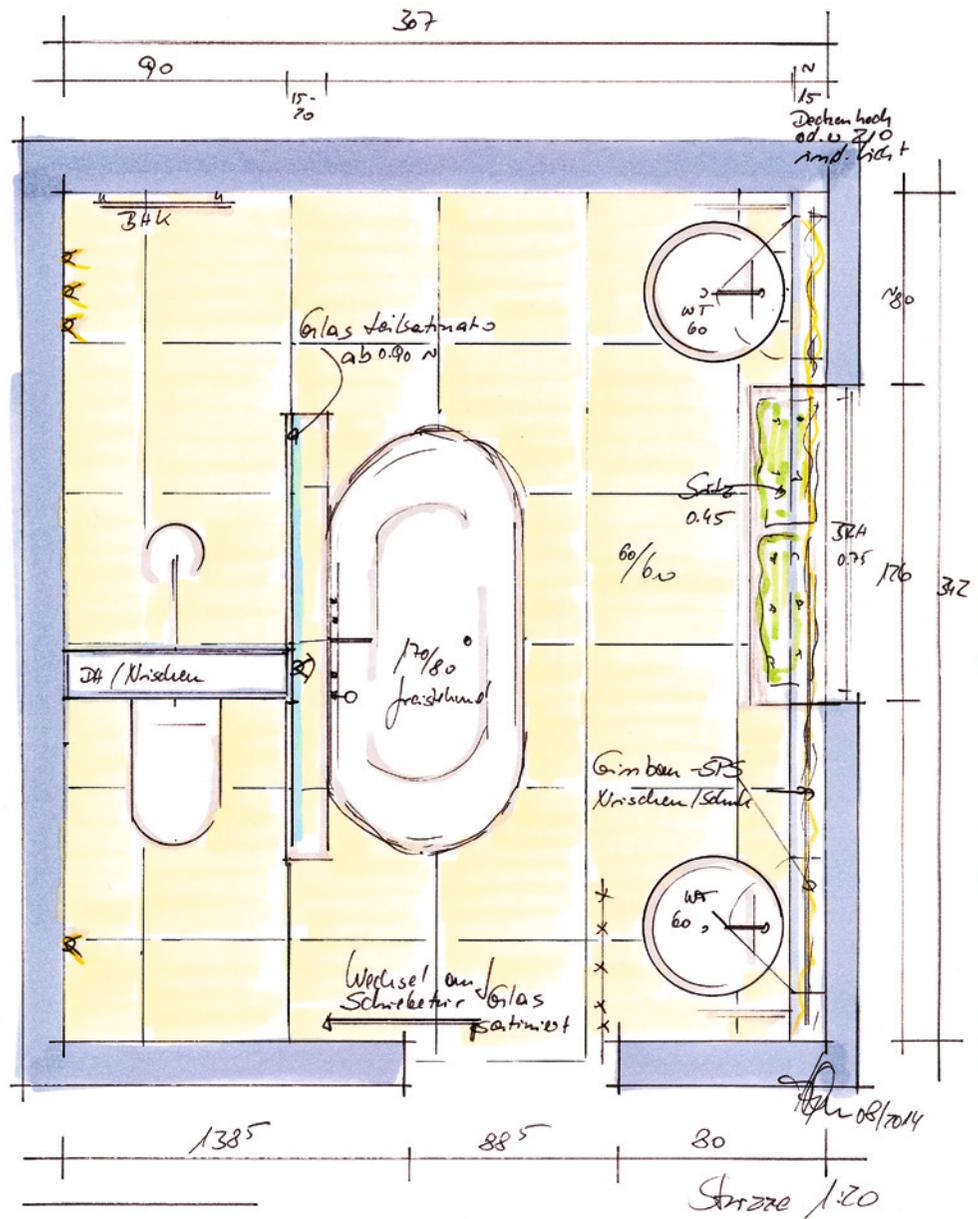


Abb. 1.19: Eine Sitzbank am Fenster lädt zum Verweilen ein.



1.3 Kreative Raumgestaltung

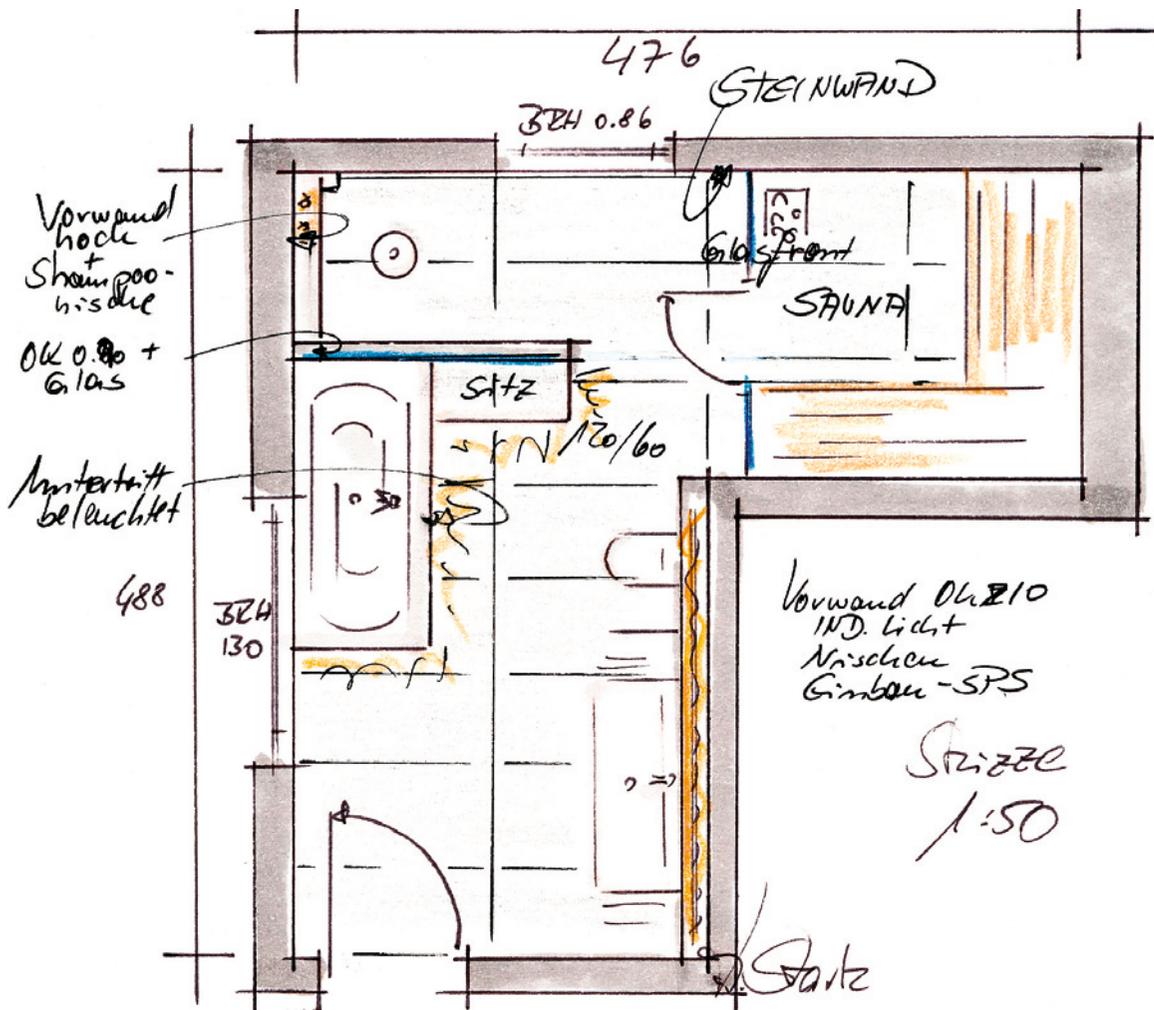


Abb. 1.20: Das Raumkonzept hebt die Langstreckung des Raums auf.

Auf rund 12 m² möchte eine junge Familie den L-förmigen Raumzuschnitt des Elternbads optimal nutzen. Mit einer vorliegenden Planung sind die anspruchsvollen Bauherren nicht zufrieden: Alle Badmöbel sind zwar platziert, aber es fehlt ein optischer Reiz. Eine großzügige, vollständig ummauerte Duschzone bildet einen Raum im Raum. Die Position des WCs direkt an der Tür ist zwar praktisch, bietet aber keine Intimität. Der Bereich der Sauna in der hinteren, rechten Raumnische ist klar definiert, soll aber mit einer kompletten Glasfront versehen werden. Diese Planung begeistert die Bauherren nicht. Dafür finden sie Gefallen an einer Wand aus Bruch-Naturstein oder anderen schönen Materialien, wissen aber nicht, wie diese in ihrem neuen Bad einen adäquaten Platz finden könnten.

Eine spannende Raumkonzeption hebt die Langstreckung des Raumes durch eine Queranordnung der Sanitärobjekte auf und bringt den Bauherren den Einsatz von hochwertigen und damit kostenintensiveren Produkten näher (siehe Abb. 1.20).

Die Dusche erstreckt sich quer an der gesamten hinteren Wand – bis zur danebenliegenden Saunanische. Mit einer

140 cm breiten Glaswand ist ein ausreichender Spritzschutz zum Raum gewährleistet. Die wenigen Wassertropfen, die darüber hinaustreten können, stören in diesem Bereich nicht. Praktisch ist der kurze Weg von der Sauna in die Duschzone.

Die Badewanne wird vor der Dusche an der linken Wand platziert. Sie befindet sich so zwar an der Längswand, allerdings wird ein Sitzblock daneben gesetzt. Zwischen Badewanne sowie dem Sitzelement und der Duschzone steht eine schmale Brüstungsmauer in 90 cm Höhe. Dieses Maß ergibt sich aus dem Fliesenplan. Auf diese Wand wird eine Glasscheibe gesetzt, um den Raum vor Spritzwasser zu schützen, ohne den Tageslichteinfall zu beschränken. Dieses Gestaltungselement unterstützt die Querstellung der Duschzone und hebt optisch die Langstreckung des Raumes auf. Im Vergleich zur ursprünglichen Raumplanung ist die Badewanne nun weiter von der Tür entfernt, sodass beim Betreten des Raums nicht mehr der Eindruck entsteht, direkt in sie hinein zu stolpern. Die Badewanne und die Sitzgelegenheit sind mit einem Untertritt versehen, in dem sich ein LED-Lichtband verbirgt. Die Verkleidung



Abb. 1.21: Die durchgehende Bruchsteinwand an der Kopfseite verkürzt die Langstreckung des Raums.

wird im Fugenschnitt mit den dunklen Bodenfliesen belegt. Der Lichtschein lässt so das gesamte Element optisch schweben. Die Lichtquelle ist durch einen Bewegungsmelder als Nachtlicht geschaltet, um einen sicheren Toilettenzugang in der Nacht zu ermöglichen. Der Badnutzer muss weder einen Lichtschalter suchen, noch ist er der hellen Grundbeleuchtung ausgesetzt.

Der erste Blick beim Betreten des Raums ist auf den Waschtisch gelenkt. Eine großzügige Anlage mit Waschtisch, Ablage und Stauraum ist auf einer Vorwandschale installiert, die 210 cm hoch geplant wird und dadurch auch einen Einbau-Spiegelschrank aufnehmen kann. Auf der Vorwandschale ist eine Lichtleiste montiert, die indirektes Licht in den Raum fließen lässt. Hinter den Badmöbeln und einer schmalen, satinierten Glaswand ist das so separierte WC platziert.

Die Bauherren wählen zur Vervollständigung dieses Raumkonzepts hochwertige Produkte aus. Die Bruchsteinwand passt sich harmonisch auf der gesamten Kopfseite ein (siehe Abb. 1.21). Die Glasfront der Sauna wird daran angepasst,

sodass sie ungestört weiter verlaufen kann. Diese Auswahl verkürzt ebenfalls die Langstreckung des Raums.

Die raue Kleinteiligkeit des Natursteins bildet einen Kontrast zu dem schlichten Großformat der Bodenfliese in einem Format von 120 cm × 60 cm aus. Bei einer Raumbreite von 240 cm passt sich dieses Format unmittelbar ein. Quer verlegt unterstützt das Fugenbild die angestrebte Verkürzung des Raumzuschnitts. Es könnte auch eine quadratische Größe von 60 cm × 60 cm gewählt werden, aber das Fliesenformat setzt hier den besonderen Akzent. Durch eine Skizze kann den Bauherren die Entscheidung für das eine oder andere Produkt erleichtert werden.

Für ein geglücktes Gestaltungskonzept ist nicht der Kostenfaktor entscheidend, sondern eine spannende Raumplanung, der die Bauherren folgen und für die sie sich begeistern können. Diese beginnt nicht bei dem einzelnen Sanitärobjekt: Eine detaillierte Raumkonzeption erleichtert auch die Entscheidung für hochwertige Produkte.

1.4 Schiefe Raumzuschnitte harmonisch gestalten

Ein Stadthaus soll mit neuen Rohrleitungen ausgestattet werden und in diesem Zuge möchten die Eigentümer das Bad neu gestalten. Der Raum weist seine Tücken auf – er hat genau einen einzigen rechten Winkel. Alle anderen Wände stehen in einem wilden Winkelzuschnitt zueinander. Die Bauherren sind schon seit geraumer Zeit daran gewöhnt und finden das nicht mehr ungewöhnlich. Eine „schiefe“ Anordnung der Einrichtungsgegenstände war für sie bisher selbstverständlich.

Mit einer geschickten Raumgestaltung können zwar nicht die Wände verändert, aber harmonisch aufeinander abgestimmt werden. Da der Raum vorne eng und hinten weit ist, wirkt er wie ein Nadelöhr. Von oben wird er durch eine Dachschräge eingengt. Die Gestaltungsidee für diesen Raum beruht auf einer Begradigung der linken Wand (siehe Abb. 1.22). Es ist aufgrund der geringen Raumfläche jedoch nicht möglich, die Wand gerade nach hinten durchzuziehen. Vorwandinstallationen in „Treppenform“ heben aber die Eckigkeit auf und bilden eigene Vorteile aus.

Die großräumige Eckbadewanne der Bauherren soll übernommen und die Position dabei nur geringfügig verändert werden. Der hintere Bereich unter der Schräge bietet sich für die Platzierung an. Der Blick aus dem Dachfenster setzt einen besonderen Akzent im Bad. Die Badewanne bleibt aber nicht im Raum stehen, sondern die Lücke zur rechten Wand wird geschlossen und eine Nische ausgebildet. Diese wird als Ablage und Stauraum genutzt (siehe Abb. 1.23). Zur linken Wand entsteht so eine Ablagefläche in einer Höhe von 90 cm, die bis in die Schräge hineinreicht: der erste rechte Winkel.

Der Waschtisch und das WC werden ebenfalls auf der linken Raumseite platziert (siehe Abb. 1.24). Die jeweils benötigten Vorwandschalen werden gerade im Raum positioniert, sodass 2 weitere rechte Winkel entstehen. So wird auf dieser Seite des Raums eine ruhige und symmetrische Grundrichtung ausgebildet.

Die Vorwandschalen haben eine Höhe von ca. 210 cm, so können oberhalb des Waschtischs und WCs diverse Einbauten installiert werden. Das jeweils integrierte LED-Band wirft indirektes Licht effektiv an die Decke.

Der Waschtisch in einer Breite von 100 cm ist mit 2 Armaturen ausgestattet. Dabei handelt es sich für die Bauherren um eine „kleine“ Alternative zu einem Doppelwaschtisch. Ein Unterschrank mit Auszug bietet praktischen Stauraum. Die Kosmetikartikel finden ausreichend Platz in einem Spiegelschrank, der optisch wie ein flacher Spiegel wirkt. Dieser Effekt stellt sich dadurch ein, dass der Schrankkörper selbst in die Vorwandschale eingelassen ist. Ein beleuchteter Kosmetikspiegel auf der linken Seite des Waschtischs rundet die Ausstattung ab.

Das WC ist ebenfalls vor eine 210 cm hohe Vorwandschale gesetzt. Über dem WC sorgt eine beleuchtete Nische für Effekte im Raum. Die Vorwandschale selbst ist mit einem kleinen Rücksprung zur Waschtischwand gesetzt. So fällt

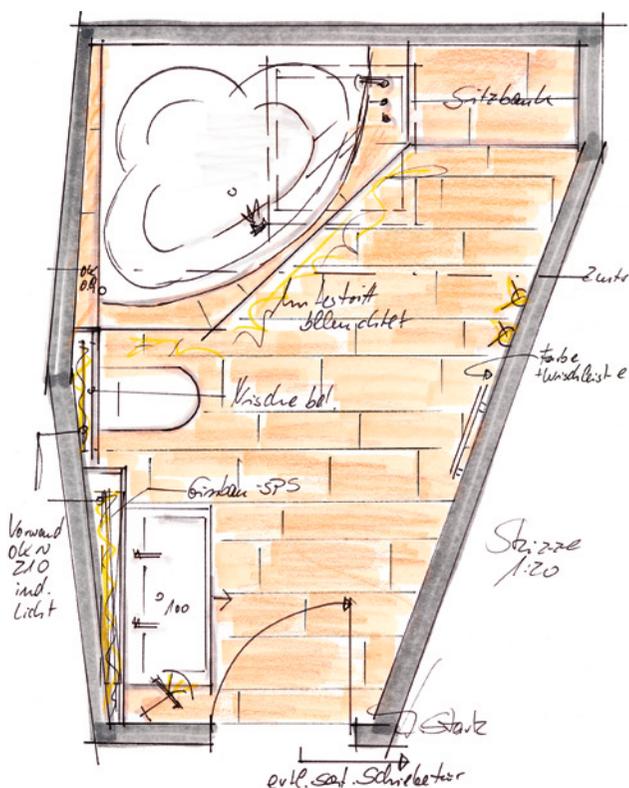


Abb. 1.22: Der Grundriss zeigt die Raumplanung sowie den einzigen rechten Winkel oben rechts; aufgrund der versetzten Vorwandinstallationen ist das WC beim Betreten des Raums kaum zu sehen.

das WC beim Betreten des Raums nicht sofort in den Blick, der Waschtischunterschrank fungiert als Sichtschutz. Der Spülkasten ist mit einer Geruchsabsaugung ausgestattet. Die Gerüche werden direkt aus der Toilettenschüssel durch einen Aktivkohlefilter gesogen und geruchslos wieder in den Raum geführt.

Die rechte Wand wirkt als Ruhepol. Lediglich 2 LED-Wandleuchten setzen mit Tageslichtqualität einen Akzent. Außerdem findet der Badheizkörper hier seinen Platz. An dieser Wand wird eine wisch- und wasserfeste Farbe aufgebracht. Zusammen mit der Farbgestaltung der Deckenflächen ergeben sich für die Bauherren so zahlreiche, farblich veränderbare Gestaltungsmöglichkeiten in den nächsten Jahren.

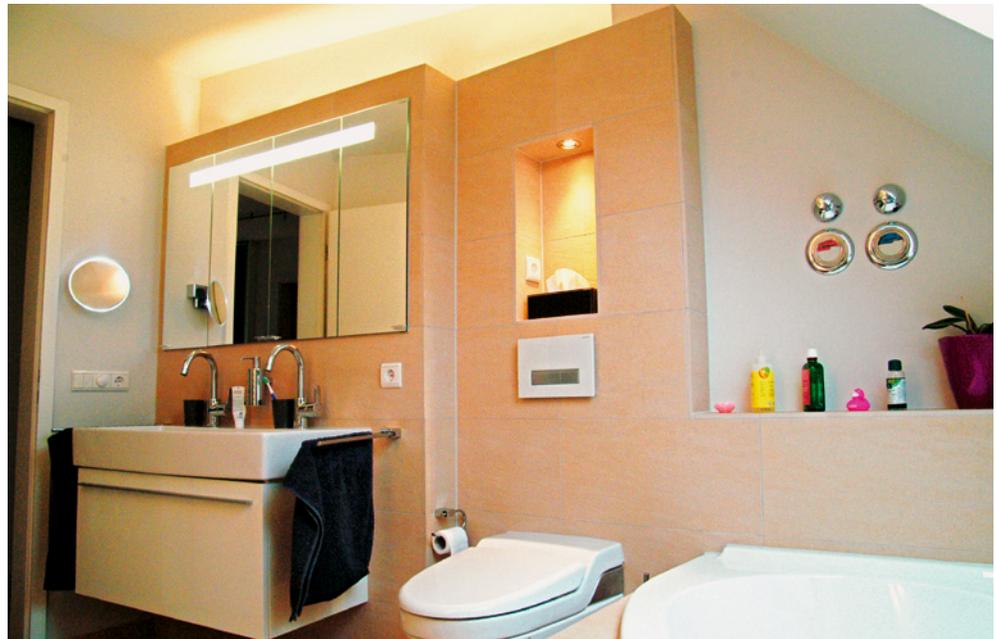
An der linken Wand passt sich die Fliesengestaltung der Höhe der Vorwandinstallationen an. Die Wand erscheint als ein Ganzes. Dennoch gilt der Raum als teilverflies – unter einem minimalen Einsatz von Fliesen.

Um den Raum stärker zu beruhigen, wählen die Bauherren denselben Fliesentyp für Wand und Boden aus. Das hellbeige Feinsteinzeug im Format 60 cm × 30 cm hat eine natürliche, etwas rauere Oberfläche. Das hochwertige Material ermöglicht eine Verfliesung ohne Metallschienen. Zahlreiche Kanten und Ecken treten dank stumpfer Kanten in den Hintergrund (siehe Abb. 1.25). Dadurch ist kein aufwendiger Jollyschnitt notwendig. Auf glänzende oder matte Metallschienen an den Fliesenkanten wurde verzichtet, da

Abb. 1.23: Die Badewanne und Ablage werden neu verfliest. Unterhalb der Ablage entsteht so Stauraum.



Abb. 1.24: Der Waschtisch und das WC werden an Vorwandinstallationen in der linken Raumseite platziert.



die sich dadurch ausbildenden Linien den Raum zu stark geprägt hätten.

Eine klassische Raumkonzeption hätte vermutlich darin bestanden, auf der linken Seite eine, dem schrägen Wandverlauf angepasste, Vorwandschale in einer Höhe von 120 cm anzubringen und zu verfliesen. Mit einer weiteren Gestaltungsvariante hätten die Fliesen in einer Höhe von 120 cm ringsherum verlegt werden können. Mit beiden Planungen hätte der Raum aber keine ganzheitliche Wirkung entfalten können.

Die Bauherren sind zufrieden mit dem neuen Gestaltungskonzept, das professionell auf ihre Bedürfnisse abgestimmt ist.



Abb. 1.25: Die Verfliesung erfolgt mit stumpfer Kante, wodurch die Ecken in den Hintergrund treten.